

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verlehr monatlich 1.50 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamts Sparkasse Neuenbürg Zweigl. Waldb. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Waldbad. Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum im Bez. Grundpr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Restamezelle 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auktionsstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenernahme tägl. 8 Uhr vorm. In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck. Verlag u. Hauptschriftleitung Theodor Gae. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Waldbad

Nummer 25

Februar 1926

Montag, den 1. Februar 1926

Februar 1926

61. Jahrgang

Die Vorzugsrente für Kleinrentner

Der Deutsche Rentnerbund will neben seinem weitergeleiteten Ziel, für sämtliche erwerbsunfähige Kleinrentner durch Reichsgelei eine ausreichende Lebensrente zu erreichen, nicht veräumen, in seinem Teil weiter dazu beizutragen, daß die mit der Vorzugsrente des Anleiheablösungsgelei gebotenen Vorteile möglichst rasch und vollständig ausgenützt werden. Er wird bei der württ. Regierung dafür eintreten, daß die Entscheidung über die Zuerkennung der Vorzugsrenten, wie im Gelei vorgelehen, einer Landesbehörde übertragen wird. Wird das Verfahren in Berlin zentralisiert, wie zu befürchten ist, so wird die Zuerkennung der Renten sich unabwehrbar hinauszögern, wo doch rasche Hilfe unbedingt geboten ist. Gleich dringlich ist die Uebertragung der Entscheidung, ob der angemeldete Reichsanleihebesitz als Mitbesitz anzuerkennen ist, an lokale Behörden, statt der Zentralisierung in Berlin. Weiter besteht kein Zweifel, daß die Anmeldefrist (Ende Februar d. J.) unbedingt verlängert werden muß. Endlich muß die Zuständigkeit der Berechtigung rechtsirrtümlich gestellter Vorzugsrentenanträge verlangt werden.

Den Belangen der Kleinrentner wird es auch dienen, wenn an dieser Stelle das wesentliche aus der Darstellung der Vorzugsrente wiedergegeben wird, die in Nr. 3/4 der Aufwertungszeitschrift aus der Feder des Landesvorsitzenden des Rentnerbundes, Obergerichtsrat Köster, erschienen ist. Der einleitende Teil schließt mit nachstehendem Zahlenbeispiel über die Grundlagen der Vorzugsrente:

30 000 M Anleihebesitz ergeben eine Anleiheablösungsschuld von 750 M (2,5 v. H.), ein Auslösungsrecht auf 3750 Mark (5facher Betrag der Ablösungsschuld), nebst 4,5 v. H. Zinsen ab 1. Januar 1926 bis zum Schluß des Auslösungsjahres (1926—1956), für Bedürftige das Recht auf eine jährliche Vorzugsrente, und zwar einfach mit 600 M (80 v. H. von 750 M oder 2 v. H. von 30 000 M) und für Personen, die das 60. Jahr vollendet haben, mit 900 M (120 v. H. von 750 M oder 3 v. H. von 30 000 M, Höchstbetrag 800, bzw. 1000, bzw. 1200 M = 2, 2,5 oder 3 v. H. aus 30 000 M Nennwert). Zum Wesen der Vorzugsrente wird weiter ausgeführt:

Charakteristisch für die Vorzugsrente ist die unlösliche Verbindung zwischen dem Besitz des Auslösungsrechts und dem Recht auf Vorzugsrente und die verschiedene Wirkung auf das Auslösungsrecht, die sich aus dem Bezug der einfachen und der erhöhten Vorzugsrente auslei. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, daß die Vorzugsrente im Gegenlei zu dem veräußerlichen und vererblichen Auslösungsrecht, ein rein persönliches, nicht veräußerliches und nicht vererbliches Recht ist. Während des Bezugs der einfachen Rente ruht das Auslösungsrecht, lebt aber nach dem Wegfall der Vorzugsrente wieder auf mit der Folge, daß auch die während des Bezugs der Rente aufgelaufenen Zinsen mit dem ausgelosten Kapital nachzuzahlen sind. Aber nur das Auslösungsrecht selbst lebt nach dem Wegfall der einfachen Vorzugsrente uneingeschränkt nicht nur für den Auslösungsrechtseigentümer, sondern auch für seine Rechtsnachfolger wieder auf, nicht aber auch das mit dem Auslösungsrecht verbundene Recht auf Vorzugsrente. Letzteres bleibt im allgemeinen an die Person des ursprünglichen Auslösungsrechtseigentümers geknüpft.

Stirbt beispielsweise von zwei in gemeinsamem Haushalt lebenden ledigen Schwestern eine Schwester, deren Auslösungsrecht über die Dauer ihres Bezugs der einfachen Vorzugsrente geruht hat, so erbt die überlebende Schwester zwar das Auslösungsrecht und nimmt an der Auslösung teil mit Anspruch auf Zinsen ab 1. Januar 1926; dagegen kann sie aus dem ererbten Auslösungsrecht keinen Anspruch auf Vorzugsrente für ihre Person geltend machen.

Nur der überlebende Ehegatte und Verwandte 1. Grades (Eltern, Kinder) sind als Rechtsnachfolger des Besitzes des Auslösungsrechts und auf Grund dieses im Erbgang erworbenen Auslösungsrechtes berechtigt, Vorzugsrente zu beantragen, auch in dem Fall, wenn der Verstorbene selbst Vorzugsrente nicht beantragt oder wegen Fehlens der in seiner Person zu erfüllenden Voraussetzungen (Bedürftigkeit, Wohnsitz im Inland, deutsche Reichsangehörigkeit) nicht erhalten hatte. Aber auch sie müssen in ihrer Person die Voraussetzungen für die Zuerkennung der Vorzugsrente erfüllen. Kinder des verstorbenen Auslösungsrechtseigentümers sind überdies nur über die Dauer der Minderjährigkeit, bei Volljährigkeit nur in dem Fall vorzugsrentenberechtigt, wenn sie wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen dauernd erwerbsunfähig sind und daneben die weiteren Voraussetzungen erfüllt sind. Ausgeschlossen ist aber die Erlangung von Vorzugsrenten für Ehegatten, Eltern und Kinder, wenn sie das Auslösungsrecht von dessen Besitzer durch Schenkung oder entgeltliches Rechtsgeschäft erworben haben. Nur der Erwerb des Auslösungsrechts von todeswegen berechtigt Ehegatten, Eltern und Kinder zur Stellung des Antrags auf Vorzugsrenten. Die Verknüpfung zwischen dem Besitz des Auslösungsrechts und dem Recht auf Vor-

Tagesspiegel

Die großen deutschen Eisenbahnverbände haben beschlossen, in der kommenden Woche einen Demonstrationstreik durchzuführen, der voraussichtlich mehrere Stunden dauern wird. Alle auf der Strecke befindlichen Züge sollen während dieser Zeit stillstehen, während die Arbeiten in allen Werkstätten, Büros, Güterschuppen usw. ruhen sollen. Der Streik wird als Protest gegen die Haltung des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Gesellschaft beschlossen, der bekanntlich die Durchführung des als verbindlich erklärten Schiedsspruchs für die Eisenbahner abgelehnt hat.

Nach Prüfung der von den verschiedenen Staaten eingegangenen Antworten bezüglich des achtsündigen Arbeitslags hat die englische Regierung beschlossen, eine Konferenz zur Regelung der Arbeitszeit in London abzuhalten, zu der Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland eingeladen werden sollen.

Chamberlain ist in London eingetroffen.

Mussolini ließ durch zwei Beamte des Außenministeriums dem deutschen Botschafter, Frhrn. v. Neurath, das Bedauern über die deutschfeindliche Kundgebung in Rom und die Beschimpfung der deutschen Botschaft aussprechen.

Die italienische Kammer hat den Locarno-Vertrag in geheimer Sitzung mit 254 gegen 6 Stimmen angenommen.

Die Regierung in Moskau hat den Metropolitan Peter ins Gefängnis geworfen unter der Beschuldigung, daß er gegen den Bolschewismus wirke.

Watasuki hat das neue japanische Kabinett gebildet, dem alle bisherigen Minister angehören.

Zugsrente zeitigt noch weitere Folgen. Voraussetzung für die Gewährung eines Auslösungsrechts mit Auslösungschein ist das nachweisliche Eigentum an den als Mitbesitz anerkannten Markanleihen des Reichs und der Länder. Steht dieses Eigentum mehreren Personen gemeinschaftlich zu, so wird auch das Auslösungsrecht diesen Personen gemeinsam zuerkannt. Das Reichsfinanzministerium hebt in der „Uebersicht über die Ablösung der Reichsanleihen“ besonders hervor, daß auf Grund eines, wenn auch mehreren Personen gemeinschaftlich zustehenden Auslösungsrechts nur einer Person eine Vorzugsrente gewährt werden könne und daß deshalb ein gemeinschaftliches Auslösungsrecht erst unter die Beteiligten aufgeteilt werden müsse, wenn für die einzelnen Anteile getrennte Vorzugsrenten beantragt werden wollen. An Stelle des Gesamteigentums an dem auf den Inhaber lautenden Auslösungschein muß hiernach Miteigentum nach Bruchteilen treten, wenn mehrere Beteiligte für ihre Person Vorzugsrente beantragen wollen. Ausdrücklich hebt auch das Reichsfinanzministerium hervor, daß nur Eigentum am Auslösungsrecht, nicht aber schon der Nießbrauch an demselben zur Vorzugsrente berechtigt.

Wertsgemeinschaft

Der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hat kürzlich einer Wertsgemeinschaft ein größeres Darlehen im Sinn der Wertsgemeinschaft, wie sie in Sachsen und in der Lausitz schon vielfach bestehen, gegeben. Der leitende Gedanke der Wertsgemeinschaft ist der, daß sich die Unternehmer oder ihre mit der Leitung des Betriebs betrauten Stellvertreter nicht durch Geldleistungen von dem Geist der Gemeinschaft loszulassen können. Der Unternehmer oder der Direktor nimmt grundsätzlich an den Versammlungen, Unterhaltungsabenden und politischen Aussprachen teil, die seine Wertsgemeinschaft abhält. Er hört die Kritik und die Wünsche an, welche die Angestellten und Arbeiter in solchen Versammlungen vorbringen und beteiligt sich an der Aussprache. Er muß, um das tun zu können, selbstverständlich an der festen Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Ueberwindung der außerordentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf die Dauer nur durch enge Zusammenarbeit aller in dem Betrieb Beschäftigten und am Wohl des Unternehmens Beteiligten erreicht werden kann. Er muß selbstverständlich frei sein von dem Geist skrupelloser Verdienenswollens und kaltherziger Pfenningjucherei auf Kosten derer, die in Folge der Ungunst der wirtschaftlichen Konjunktur nun einmal der schwächeren Teil sind.

Es kann nicht ausbleiben, daß sich in die Wertsgemeinschaftsbewegung auch Elemente eindrängen, die es dabei nicht ehrlich meinen. Es wird jedoch den Unternehmern und Betriebsleitern einerseits und den Belegschaften andererseits nicht schwer werden, sehr bald festzustellen, wer hierbei unredliche Zwecke verfolgt. Erleichtert wird die Wertsgemeinschaftsbewegung durch das Heimatgefühl, das Unternehmer und Arbeiter gleichmäßig erfüllt. Darum sind für die Wertsgemeinschaft besonders diejenigen Gegenden Deutschlands empfänglich, die eine eineeffene Bevölkerung aufweisen.

Die Wertsgemeinschaft schließt den Streit und die Auslieferung nicht unbedingt aus; sie löst sie aber nur als äußerste, selten angewandte Möglichkeit zu, wenn irgendwo der Geist des gegenseitigen Vertrauens durch besondere Ereignisse zerstört werden sollte.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 31. Jan. Der Reichstag hat die Vorlage betr. Abänderung des Mieterschutzgesetzes der Kommission überwiesen und sich auf Mittwoch, 3. Februar, nachmittags 3 Uhr vertagt.

Der Verkehrsausschuß hat sich mit Mehrheit für den Weiterbau des Neckarkanal ausgeprochen. Die Gegner hatten ausgeführt, es sei nicht statthaft, aus Steuermitteln des überbürdeten Volkes einen Kanal zu bauen, dessen Unrentabilität auch von seinen Anhängern zugegeben werde.

Der Auswärtige Ausschuß wird am nächsten Mittwoch zusammentreten. Dr. Stresemann wird darauf hinweisen, daß der Eintritt in den Völkerbund baldigst vollzogen werden müsse, wozu er die Billigung des Ausschusses erbitten wird. Er wird ferner darlegen, daß nach der Auffassung der Reichsregierung jede weitere Befragung widerständig sei, sobald der Locarno-Vertrag in Kraft getreten sei und die französische Offgrenze alsdann unter englischer und italienischer Bürgschaft stehe.

Im Haushaltsausschuß teilte Präsident Lötze mit, daß der Untersuchungsausschuß für den Zusammenbruch im Weltkrieg seine Tätigkeit im Oktober d. J. beenden werde.

Abstriche im Reichshaushalt durch den Reichsrat

Berlin, 31. Jan. Der Reichsrat hat die vom Reichstag beschlossenen Mehrausgaben im Reichshaushalt gestrichen, so daß der nach den Reichstagsbeschlüssen entstandene Fehlbetrag von 623 Millionen Mark wieder beseitigt ist. Dieser Streifall zwischen Reichsrat und Reichstag bringt aber der Reichsregierung eine neue Gefahr.

Vermittlungsantrag in der Fürstenabfindung

Berlin, 31. Jan. Zwischen den Fraktionen des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtsch. Vereinigung und der Bayerischen Volkspartei ist ein vorläufig noch geheim gehaltener Vermittlungsantrag über die Fürstenabfindung vereinbart worden, der am Dienstag im Rechtsausschuß des Reichstags eingebracht werden soll. Der Antrag soll so gehalten sein, daß er im Reichstag eine starke Mehrheit finden könne.

Der Streit im Bankgewerbe

Berlin, 31. Jan. Das Reichsarbeitsministerium wird laut „Post. Ztg.“ auf Wunsch der Bankangestellten den Schiedsspruch im Bankgewerbe insoweit als verbindlich erklären, als er die vierprozentige Gehaltserhöhung für die nächsten 6 Monate betrifft. Die Regelung der Arbeitszeit soll dagegen einem besonderen Schiedsgericht überlassen bleiben.

Zurückgenommene Ausweisungen

Koblenz, 31. Jan. Die Rheinlandbesatzung nahm eine Anzahl älterer Ausweisungsbefehle zurück. U. a. erhielten Oberbürgermeister Kläffing-Wiesbaden, Oberbürgermeister Dr. Jante-Höchst und der frühere Leiter der Deutschnationalen Volkspartei in Wiesbaden, Weppen, ferner Polizeipräsident Krause und andere höhere Polizeibeamte aus Wiesbaden die Rückkehrerlaubnis. Einigen Beamten der Deutschen Reichspost wurde die Wiederaufnahme ihres Dienstes gestattet. Aus Siegburg ist die französische Besatzung, 40 Mann, abgezogen. Sie kommt in die Pfalz.

Berufung des Grafen Karolyi

Madrid, 31. Jan. Der ungarische Graf Karolyi, der schon seit langer Zeit in Loqueito bei Bilbao sich der Erziehung der Kinder der Kaiserin Jita widmet, ist nach Ungarn berufen worden, um über die Frankensfälschung vernommen zu werden.

Der Führer der ungarischen Oppositionsparteien, Abg. Vazsony (Dem.), veröffentlicht eine Erklärung, kein einziges Mitglied der Oppositionsparteien habe den Reichsverweser Admiral Hortby verdächtigt, in die Angelegenheit der Notensfälschung irgendwie verwickelt zu sein.

Kölns Freiheitsstunde.

Köln, 30. Jan. Samstag nachmittag 3 Uhr ist die englische Flagge auf dem Hotel Etzelstor, dem Hauptquartier der Besatzung, niedergeholt worden.

Bonn geräumt.

Bonn, 31. Jan. Am Samstag nachmittag 3 Uhr wurde hier die französische Flagge niedergeholt. Der Abzug der französischen Truppen ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Neuer russisch-chinesischer Zwischenfall

Peking, 31. Jan. Nach einer Mitteilung des russischen Generalkonsuls in Charbin (Mandschurei) an den Sowjetkonsul in Karachan hat Tschanghuanhsiang 70 junge Russen gefangen gehalten, die des Mordversuchs an „weißen“ Russen beschuldigt sind.

Kommunistenverhaftungen in Saloniki

Paris, 31. Jan. Nach einer Blättermeldung aus Athen sind in Saloniki 24 Kommunisten, darunter 2 Gemeinderäte, verhaftet worden unter der Beschuldigung, daß sie eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats angezettelt haben. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

England und die deutsch-italienischen Gegensätze

London, 31. Jan. In hiesigen politischen Kreisen werden die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien mit großem Interesse verfolgt. Der diplomatische Gewährsmann des „Daily Telegraph“ zählt eine Reihe von Fragen auf, in denen sich nach seiner Ansicht die deutschen und die italienischen Interessen einander widersprechen. Der Vertrag von Südtirols nicht die größte Bedeutung bei, weil das mehr eine Frage der Volksstimmung als der Regierungen sei. Der tiefere Grund der Verstimmung liege vielmehr im deutsch-italienischen Gegensatz, der im Nahen und Mittleren Osten, besonders in der Türkei und Bulgarien, entstanden sei und an sich bis nach Afghanistan erstreckt. Dank seinem Unternehmungsgeist und wohl auch der Hilfe amerikanischen Kapitals stehe Italien im Begriff, den deutschen Einfluß und den deutschen Handel im Osten zurückzudrängen. Deutschland fürchte ein italienisch-russisches Zusammenarbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet ebenso sehr wie die Pläne Italiens am Schwarzen Meere und in Süd-anatolien. Außerdem habe es in Berlin einen ungünstigen Eindruck gemacht, daß auf die Bewegung in Deutschland zur Gewinnung eines Kolonialmandats hin Italien sofort ähnliche Ansprüche angemeldet und einen Vorrang vor Deutschland beansprucht habe. Zu diesem Punkt sei unlängst die besonders bittere Bille gekommen, daß die italienischen Finanzfachverständigen zu einer neuen Auffassung des Dawesischen Plans gelangt seien. Während von den drei Hauptquellen, aus denen die Jahreszahlungen unter dem Dawesischen Plan geschöpft werden, zwei, nämlich die Einnahmen aus den Eisenbahnen und der deutschen Industrie, nach 37 Jahren aufhören werden, behaupten die Italiener, daß die dritte Quelle, die Steuern auf Getränke und Tabak, noch weitere 25 Jahre benutzt werden könnte. Diese Zahlungen seien notwendig, um Italien und andern Verbandsstaaten zu ermöglichen, ihren Schuldverpflichtungen an Amerika und Großbritannien in 62 Jahren nachzukommen.

Die Auszehrung Deutschlands

Die Vernichtung des Mittelstands

Der Kern des deutschen Volks war immer sein Mittelstand. Die Inflation hat die wirtschaftliche Grundlage des Mittelstands völlig zerstört. Die Forderungen des Dawesvertrags an den Rest unserer wirtschaftlichen Kräfte nahmen ihm die Möglichkeit, sich eine solche Grundlage wiederzuschaffen. Jeder Pfennig, der dafür erübrigt werden könnte, wird durch einen der Kanäle abgeleitet, die in das Sammelbecken führen, worin der Daweskommissar die Tribute für unsere Feinde aufbaut.

Das ist durchaus im Sinn des Dawesabkommens, „wie sie es auffassen“. Die feindseligen Sachverständigen erklärten in der Denkschrift, auf der das Dawesabkommen beruht, wie zum Hohn: Wir haben die Bedeutung der Tatsache, daß Deutschlands innere Schuld so gut wie getilgt ist, berücksichtigt. Aber worin besteht diese Tatsache? Darin, daß das Reich seinen Konkurs ansetzte und damit seine inneren Schuldner, das heißt die Angehörigen seines Mittelstands, auf einen Schlag wie durch einen Raubüberfall enteignet wurden.

Nie, soweit wir von menschlicher Geschichte wissen, geschah etwas so Ungeheuerliches. Die Väter des Dawesabkommens mußten es wissen und wußten es. Aber, wie berücksichtigtigten sie diese für Deutschlands moralischen und materiellen Zustand entscheidende Tatsache? Indem sie grundsätzlich dem Reich jede in Zukunft etwa leimende Möglichkeit zu einer Genesungshilfe für seinen Mittelstand abschnitten. Indem sie erklärten, „selbstverständlich die Ansicht abzulehnen, daß aus Deutschlands Hilfsquellen zunächst seine

inneren Bedürfnisse erfüllt werden müßten und daß für die Erfüllung seiner Vertragspflichten lediglich das herangezogen würde, was ihm etwa an Ueberschüssen herauszuwirtschaften bestiebt.“

Diese Worte der Väter des Dawesabkommens sind eine höhnische Erneuerung des mörderischen Artikels 248 des Versailler Vertrags, der ausdrücklich bestimmt, daß unsere Tributleistungen an die Feinde den Vorrang haben vor allen anderen Verpflichtungen des Deutschen Reichs, natürlich vor allem seinen Verpflichtungen der Selbsterhaltung und vor allen seinen Verpflichtungen, auch den elementarsten moralischen und rechtlichen Verpflichtungen gegen seine eigenen Bürger.

Hier ist die Quelle der Verarmung unseres Mittelstands. Der Versailler Vertrag und das Dawesabkommen sind so gut wie ein Todesurteil. Aus hundert verzweifelter Briefen steigt der hilflose Ruf des Hebbelschen Meisters Anton auf: „Ich verstehe die Welt nicht mehr.“ Alle, alle, wollen's nicht begreifen; nicht der Kleinrentner, der nach 50 Arbeits- und Sparjahren plötzlich dem Verhungern ausgeliefert ist; nicht die Witwe, der mit einemmal alles genommen ist, was Liebe und Vorsorge und eigene Mühe ihr und ihren Kindern gegen die Anfälle der Not gesammelt hatte; nicht der alte Handwerksmeister, der als Geselle bei 40 bis 50 Pfennig Stundenlohn so zäh gepart hat, daß er vor 30 Jahren sich als Meister selbständig machen und in einem Vierteljahrhundert harter Ueberarbeit sich ein Vermögen ersparten konnte, das ihm „fast ausschließlich in Reichsanleihen angelegt, vollständig zu Wasser geworden ist; zur Ausübung meines Berufs“ — so erzählt dieser alte Schmiedemeister — „laut ärztlichem Zeugnis nicht mehr imstande, ohne Möglichkeit im Alter von über 61 Jahren noch einen anderen Beruf zu ergreifen, bezog ich 17 Monate lang die Kleinrentner-Unterstützung, welche mir jetzt jedoch entzogen wurde mit der Begründung, daß eine wirtschaftliche Notlage nicht anerkannt werden könne, obwohl mein Einkommen weit unter 100 M im Monat liegt und ich außer meiner Frau noch zwei schulpflichtige Kinder zu versorgen habe.“

Aus einem anderen Briefe: Ein früherer Stellmachermeister, fast 78 Jahre, 46 Jahre selbständig gewesen, tüchtig, ausdauernd, zäh, hatte beim Kriegsbeginn ein in Reichs- und Staatsanleihen angelegtes Vermögen von über 100 000 M und besaß ein Haus im Wert von 350 000 M. Heute bezieht er für sich und seine alte Wirtschaftlerin die Kleinrentnerunterstützung in Höhe von 28 M.

Ein anderer, ein Witwer mit Kindern, ein langjähriger früherer Hausbesitzer, der seit Jahren keine Wohnung bekommen kann, schreibt: „Ich habe mich nicht getraut, eine Portierstellung mit Dienstwohnung annehmen zu wollen, obwohl ich langjähriger Hausbesitzer und Bauunternehmer war. In Ermangelung einer Lauschkolonie — er muß in einem möblierten Zimmer hausen — „kann ich auch nicht Portier werden.“

„Ist es ein Wunder, daß diese tausend, hunderttausend ihrgleichen „die Welt nicht mehr verstehen“?“

Sterben des Mittelstands

Man muß dieses Flackern der Verzweiflung gesehen haben in den Augen des Künstlers, der nicht auszudrücken mag, daß ihm das Geld für eine Mahlzeit fehlt; in den Augen einer alten Dame, die vergebens zusammen mit ihrem Mann wieder einen Monat lang gebangert hat, um die Verzugszinsen für die im Pfandhaus liegenden Löffel und Gabeln, Beeten, Hemden, Tischlucher, Mäntel, Bilder, Möbel noch einmal aufzubringen, um noch einmal einen Monat lang den Traum zu haben, daß diese bescheidenen Kennzeichen bürgerlichen Wohlstands ihnen noch nicht ganz verloren seien.

Man muß beobachtet haben, wie in der Familie eines von Hunderttausenden noch beneideten Beamten die Anschaffung eines Wintermantels ein laßendes Problem wird, und die Erkrankung eines Kindes eine wirtschaftliche Katastrophe. Man muß sich die Verelendung des Mittelstands vergegenwärtigen, muß sich erinnern, daß vor dem ärztlichen Ehrengericht Herzte sich zu verantworten haben, weil sie nachts am Anhalter Bahnhof in Berlin warme Würstchen verkauft haben, weil sie abends in Wirtschaften und Bars als Kellner tätig waren, weil sie — vergebens! — ihre Dienste als Rassenboten angeboten hatten, weil sie als ungelernete Arbeiter sich abgerackert hatten.

Sterbender Mittelstand. Man muß an die fluchtartige Abwanderung aus dem Rechtsanwaltsstand denken, an die Hunderttausende von abgehauenen Bankbeamten, an die erwerbslos gewordenen Kaufleute, die brotlosen Künstler, die wirtschaftlich hilflosen Gelehrten.

Und dann muß man sehen, wie der Fluch von Versailles, der Fluch von London schon weiter wirkt auf Kind und Kindeskind, wie die Auszehrung durch die Dawes-Latena schon am Kern und Leben der nächsten Geschlechter

zehrt. Unser Mittelstand ist nicht mehr imstande, der Nation den geistigen Nachwuchs zu liefern, eine Leistung, die er jahrhundertlang sozulagen ehrenamtlich aufbrachte, ohne daß davon die Rede war.

Aber heute kann der Mittelstand seine wichtigste Funktion nicht mehr erfüllen. Am sichtbarsten wird das in der Not der Studentenlast. Der Mittelstand ist nicht mehr in der Lage, die gewaltige Leistung aufzubringen, die — ungenannt und unbekannt — in der kostspieligen Unterhaltung und Erziehung des Nachwuchses für alle geistigen Berufs lag.

Früher war der Mittelstand auch die lebendige Sparkasse der Nation. Aber das Dawesabkommen ist ja geradezu ein Gesetz gegen den Sparsinn. Allen anderen Forderungen gehen nach diesem Gesetz die Tributforderungen der Feinde voraus; alles wird für den Daweskommissar beschlagnahmt; sollte dennoch dem jähren Trieb nach Selbsterhaltung und Selbstsicherung etwas für sich gelinaen, so ist den Feinden durch das Dawesabkommen ausdrücklich das Recht vorbehalten, ihre Forderungen zu steigern. Die Folge: Trotz der Festhaltung der Mark und der damit gegebenen Sparmöglichkeit bleibt der Mut zum Sparen gelähmt.

Es lagen in dem letzten preussischen Staatsgebiet Ende 1913 in den öffentlichen Sparkassen 12,6 Milliarden Mark, im Oktober 1925 aber noch nicht eine Milliarde. Waswunder? Wovon sollen die Leute sparen? Wie einen schlechten Sparer nehmen sie's auf, als man ihnen vor kurzem durch den Rundfunk die Mahnung zum Sparen zurief. Und mit welchem Vertrauen sollen sie sparen? Namentlich die Leute des kleinen Mittelstands sind ganz wider das Wesen des Kleinbürgertums dazu gelangt, auf das rücksichtsloseste von der Hand in den Mund zu leben.

Wir kommen durch das Absterben des Mittelstands noch wieder dahin, statt Waren, für die man uns keine Rohstoffe gibt, oder die man uns nicht abnimmt, wieder Menschen auszuführen. Das traurigste soziale Heilmittel von allen. Unsere Auswanderung liefert der Fremde wieder deutsche Menschen als Kulturbinder. Nach der Beendigung der Inflation und der Festigung der Mark zeigte die Kurve der Auswanderungsziffer einen natürlichen Abstieg. Seitdem ist sie aber in bedenklichem Steigen begriffen. Die Steigerung wäre sicherlich noch erschreckender, wenn das Ausland der Einwanderung nicht alle irdischen Hindernisse in den Weg legte. Dabei sprechen tausend Zeugnisse der Ausgewanderten nur von schweren Enttäuschungen und neuem Elend.

Württemberg

Stuttgart, 31. Jan. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg. Nach dem Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Württemberg für 1924 haben sich die finanziellen Verhältnisse der Anstalt nur langsam gebessert, so daß die freiwilligen Leistungen, insbesondere das Heilverfahren, erst nach und nach wieder in größerem Umfang gewährt werden konnten. Der größte Teil der Einnahmen wird für die Rentenleistungen verbraucht. Mit den sogenannten Kranken- und Altersrenten zusammen war der Rentenstand 76 255, gegen 43 140 am 1. März 1914, somit eine Zunahme von rund 77 v. H. Von dem Vermögen des Jahres 1918 mit rund 73 Millionen Mark sind noch etwa 6 Millionen Mark an Grundbesitz und Einrichtung vorhanden. Aus den Anleiheablosungsschulden werden 1,3 Millionen Mark ohne Zins erzielt werden. Auch konnten im Berichtsjahr 870 000 Mark und im Jahr 1925 weitere 5,2 Millionen Mark für Zwecke der Kleinwohnungsreform ausgegeben werden. Die Beitragseinnahmen des Jahres 1924 belaufen sich auf 14 888 035 Mark gegenüber durchschnittlich 8—9 Millionen Mark in den Jahren 1914/18. Rentenanträge waren mit dem Vorjahr überwiesenen 14 931 zu verarbeiten, von denen 10 692, gleich 76,8 v. H., anerkannt, 377 abgewiesen und 1605 sonst erledigt wurden. Im Heilverfahren waren 5494 Gesuche eingereicht, von denen 2535 übernommen, 1086 abgelehnt, sonstige erledigt und 1059 in das Jahr 1925 übertragen wurden. Die Zahl der Verpflegungstage belief sich auf 111 021, die Kostensumme war 558 266 Mark, wovon durch Krankenkassen und Gemeinden 163 701 Mark erlegt wurden. Die Tuberkulosefürsorge hatte zu Beginn des Berichtsjahrs 5099 Personen zu betreuen und einen Zugang von 2377 Kranken. Die Geschlechtskrankenfürsorge konnte nur bei den Beratungsstellen Stuttgart und Tübingen betrieben werden. In Stuttgart erfolgten 800 Meldungen, von denen bei 600 Personen Erkrankungen festgestellt sind, 310 Männer, 286 Frauen und 4 Kinder. Aus dem Vorjahr sind 484 Fälle übernommen, so daß in Beobachtung 1084 Personen standen.

Sein erster Erfolg

Kriminalroman von Walter Kabel

30) (Nachdruck verboten)

Werres machte eine kleine Pause.

„Ich sah in einer Krawattennadel zwischen den Verzierung eingeklemmt — zwei runde, blonde Härchen, — nichts weiter. Allerdings wenig genug, — aber doch nicht etwa ohne Bedeutung, denn da derjenige, der diese Nadel trug, nun keinen Vollbart hatte, so — mußten mir diese Härchen wohl auffallen, da es doch ein etwas sonderbarer Zufall sein mußte, wenn sich Haare gerade in einer Krawattennadel, also an einer so schwer zugänglichen Stelle, verfangen. Die allerdings leicht irrtige Folgerung aus dieser meiner Entdeckung war, daß dieser Herr mit der Krawattennadel, in der die beiden Härchen hingen, nicht vor allzu langer Zeit einen falschen, blonden Bart, ähnlich dem, den Herr Baron v. Berg trägt, getragen hätte und so auf sehr leichte und natürliche Weise die Härchen sich in den Verzierungen der Nadel eingeklemmt hatten. Auch hierin werden die Herren mir wohl leicht gefolgt sein.“

Konnte man bisher in den Mienen der um den Tisch Sitzenden nur das Interesse an diesen Ausführungen bemerken, so lag jetzt in all den auf Werres gerichteten Augenpaaren die gespannteste Erwartung. Der Kommissar hatte sich weit vorgebeugt, der Staatsanwalt sich ganz zu Werres hingewandt. Es schien, als wollte er ihm die Worte vom Munde ablesen. Selbst die Körperhaltung der einzelnen drückte diese Spannung aus. Nur der Sanitätsrat schaute als einziger vorföchtig prüfend auf die drei Angestellten — und — machte es die Beleuchtung? — das Gesicht des zweiten Ratters sah geisterhaft bleich aus. —

Werres sprach weiter. „Da nun der Portier und der Laufbursche den Baron v. Berg um 11 hier in der Bank gesehen haben wollten, der Baron aber für mich als Täter vollkommen ausfallen mußte so konnten meine weiteren Feststellungen sich nur mit einer

Person beschäftigen, die eben hier den Herrn v. Berg mit viel Geschick gespielt hatte, das heißt mit dem rätselhaften Doppelgänger des Barons. Und für diesen Doppelgänger hatte ich ja vielleicht schon einen Anhalt gefunden, eben die beiden Härchen in der Krawattennadel. Aber diese meine Vermutung konnte ebensowohl sich als hinjällig erweisen, jedenfalls mußte ich mir weitere Beweise zu verschaffen versuchen. Bei der Vernehmung dort im Wartezimmer habe ich, — wie die Herren sich vielleicht entsinnen können — meinen Bleistift — es geschah absichtlich, — den einzelnen Personen vor die Füße rollen lassen und mich dann jedesmal blitzschnell gebückt. Während ich den Bleistift suchte, fand ich Gelegenheit mit den Fingernägeln meiner rechten Hand schnell in dem Rande der linken Stiefelspitze der vor mir Stehenden entlang zu fahren. Mein Zweck war der, festzustellen, ob sich vielleicht in diesem Rande eine Spur von zurückgeliebenen Ziegelmehl vorfand. Es brauchte ja nur ein kleiner Rest zu sein. Und ich habe gefunden, was ich suchte. Sie, Herr Staatsanwalt, werden sich gewiß erinnern, ebenso wohl auch der Herr Kriminalkommissar, daß ich Ihnen auf Ihre Frage, warum ich mir meine Fingernägel so angelegentlich betrachte, zur Antwort gab, daß ich unter dem Nagel meines Mittelfingers meiner rechten Hand etwas — totes Ziegelmehl befände, — nichts weiter!“

Hübner drehte sich schnell zu dem Kommissar hin. Sie tauchten nur einen bereiteten Blick aus, — sie hatten sich verstanden. Ja, das hatte Werres gesagt, als der zweite Ratter kaum das Wartezimmer verlassen hatte. Und beide, Hübner und Richter schauten nun auf den, der jetzt in seinem Stuhl zusammengesunken darsaß, das falsche Gesicht verzerrt, den Blick starr vor sich hingekümmert. Man merkte es, daß das jähre Entsetzen ihn vollständig unfähig machte, sich zu beherrschen.

Ein unheimliches, die Nerven aufregendes Schweigen folgte. Werres tat, als bemerke er nichts. Dann fuhr er mit seiner leidenschaftslosen Stimme fort: „Dieses rote Ziegelmehl fand ich merkwürdigerweise an der Stiefelspitze derselben Person, in deren Nadel auch die beiden Härchen hin-

gen. Das gab mir allerdings zu denken, — aber auch dieser Beweis konnte mich täuschen. Er ließ sich eben nicht greifen und festhalten. Ich mußte schneller gehen. Durch die mir beigegebenen Kriminalbeamten stellte ich alsdann fest, daß von einem Friseur acht Tage vor dem Mord ein blonde Perücke und ein blonder Bart für eine Aufführung der hiesigen freien dramatischen Vereinigung entliehen wurde. Weiter brachte ich heraus, daß der Besitzer jener Krawattennadel nicht nur beträchtliche Schulden hatte, sondern auch ein leidenschaftlicher Spieler war. Es gelang mir, in eine Gesellschaft mir Eingang zu verschaffen, in der auch jene Person verkehrte und in der fast jeden Abend hoch gespielt wurde. Ich beteiligte mich am Spiel, das Glück war mir mir günstig — ich gewann. Auf diese Weise wußt ich geschickt und ohne daß der Betreffende es merkte, einen 500-Markschein, den jener einwechselte, an mich zu bringen. Diesen Schein besitze ich noch und können sich die Herren nachher durch Vergleichen der Nummern überzeugen, daß es einer von den geraubten ist! Den Mörder hatte ich also gefunden!“

Ein qualvolles Stöhnen zitterte durch den Raum. Aller Blicke richteten sich auf Willert, der wie leblos, mit geschlossenen Augen, die Gesichtszüge bis zur Unkenntlichkeit entstellte, ein Bild höchster Entsetzen, das! Aus seiner Brust kam es wie ein unterdrückter Schrei, er schien sich aufzurichten, etwas sagen zu wollen, — aber gebrochen fiel er zurück, und nur die blutleeren Lippen bewegten sich zitternd.

Jetzt lag auf allen Gesichtern das helle Entsetzen. Dieses furchtbare Drama, das sich da vor ihnen abspielte, packte ihre Nerven und ließ sie vibrieren. —

Dazu diese Stimme, die so monoton das Strafgericht herausbeschwor! „Den Täter hatte ich nun,“ fuhr Werres fort, „aber auch den Raub mußte ich haben. — Der Mörder ist verlobt, seiner Braut hatte er die in einer Kassette eingeschlossene Summe zur Aufbewahrung übergeben, ohne ihr irgendwelche Andeutungen zu machen, was die Kassette eigentlich enthielt. (Fortf. folgt.)

Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der Württ. Landw.-Kammer hielt am 28. ds. Mtz. eine Sitzung hier ab. Zur Frage des Milchpreises und Milchabzuges wurde eine Entschliessung gefasst: „Die Württ. Landwirtschaftskammer macht das Württ. Ernährungsministerium auf die ernste, seit Wochen bestehende Absatzkrise für Milch und Milchzeugnisse aufmerksam und ersucht dringend, zur Behebung dieses Mißstandes diese Maßnahmen zu ergreifen: 1. Die Ermächtigung von Gemeinden zur Konzessionierung des Milchhandels mit sofortiger Wirkung zurückzuführen; 2. bei dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf die unverzügliche Aufhebung der §§ 1 und 2 der Reichsmilchverordnung vom 6. Juni 1924 hinzuwirken; 3. mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, den Verbrauch der Milch zu steigern und zu diesem Zweck den Stadtverwaltungen nahe zu legen, die viel zu hohe Zwischenhandelspreise zu ermäßigen; 4. durch Wort und Schrift die Bevölkerung über die gesundheitliche Bedeutung „naturreiner“ Frischmilch zu belehren und die von der Württ. Landwirtschaftskammer geplante Propaganda zur Hebung des Genusses einheimischer Milch und Milchzeugnisse finanziell zu unterstützen; 5. beim Reich nachdrücklich für einen ausreichenden Folschutz für Molkerei- und Sennereiprodukte einzutreten; 6. in Bälde weitere Maßnahmen zur Hebung der Qualität der Molkerei- und Sennereiprodukte zu treffen und insbesondere dahin gehende Bestrebungen, durch Verbesserungen oder Neubeschaffung von Einrichtungen die Qualität der Ware zu heben.

Vom Tage. Vor dem Wilhelmsturm wurde ein 72 Jahre alter Mann von einem Radfahrer zu Boden gefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung.

Aus dem Lande

Feuerbach, 31. Jan. Weitere Verkleinerung bei Bosch. In den hiesigen Boschwerken wird nur noch drei Tage, Mittwoch bis Freitag, gearbeitet. Von den Angestellten kommt ein größerer Prozentsatz zur Entlassung.

Kirchheim a. N., 31. Jan. Gefeckerte Zusammenlegung von Finanzämtern. Wie man hört, hatte das Landesfinanzamt beabsichtigt, das große neue Cassertische Fabrikgebäude in Lauffen a. N., zur Zeit in Konkurs, käuflich zu erwerben, um die Finanzämter Kirchheim und Brackenheim zusammenzulegen und in genanntem Gebäude unterzubringen. Das Gebäude hat sich aber als viel zu klein erwiesen.

Heilbronn, 31. Jan. Schwindelhafter Hausierer. Der schon mehrfach vorbestrafte Hausierer Friedrich Schmidt von Karlsberg (Wald) trieb einen ausgedehnten Hausierhandel mit Kleiderstoffen, der ihm sogar ein Auto erlaubte. In der Heilbronner Gegend behauptete er, er verkaufe die Stoffe im Auftrag der bekannten Firma Schwarz in Heilbronn, die die Anfertigung der Anzüge zu billigem Preis ausführe, wenn man von ihr diese Stoffe beziehe. Nicht wenige sind auf diese unwahren Angaben hereingefallen. Die von Schmidt verkauften Stoffe waren überdies minderwertig. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte Schmidt zu 5 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe und Tragung der erheblichen Gerichtskosten.

Münsingen, 31. Jan. Eingemeindefragen. Die Gemeinde Steingeborn (150) Einwohner, in der der Ortsvorsteher kürzlich gestorben ist, wünscht die Eingemeindung nach dem benachbarten Gomadingen. Aber dieser Ort legt keinen Wert auf diese Vergrößerung, da sie ihm nur Mehrausgaben verursachen würde.

Laichingen, 31. Jan. Wahlmüdigkeit. Bei der Wahl zur Handelskammer wurde nicht eine Stimme abgegeben.

Rottenburg, 31. Jan. Gegen den Fasching. In einem in den Kirchen verlesenen Rundschreiben weist Bischof v. Kappeler auf die allgemeine Notlage hin und bittet alle Katholiken und latb. Vereine der Diözese, von Faschingsveranstaltungen abzusehen.

Untersendorf, 30. Jan. Bösartiger Farnen. Der Viehaukäufer für den Landw. Verein, Gg. Schmutz von Württemberg wurde auf dem Bahnhof Essendorf von einem ausschlagenden Farnen am Kopf schwer verletzt, so daß er bewußlos ins Bahngelände verbracht wurde.

Ziegelbach, 31. Jan. Das Bohn- und Delonomiegebäude des Landwirts Sebastian Kies in Haid wurde durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt. Das Vieh und ein Teil des landwirtschaftlichen Inventars konnte gerettet werden.

Jag, 31. Jan. Schwindelhafter Hausierhandel. In den letzten Tagen besuchten einige Hausiererinnen das württ. und bayrische Allgäu und verkauften Wacholderbeersaft, die Flasche mit etwa 300 Gramm Inhalt zu 4.50 bis 5.50 Mk. Im Ankauf kosten aber 6 Flaschen mit Verpackung und Porto 5.10 Mk von dieser Güte.

Leitnang, 31. Jan. Brandstiftung. Nach einem neunstündigen Verhör wurde am Donnerstagabend der Wirt Matthias Reich zum „Löwen“ hier wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet und dem Gefängnis Leitnang zugeführt.

Die Reichsmesszahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Bohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist für den Durchschnitt des Monats Januar mit 139,8 gegenüber dem Vormonat (141,2) um 1 v. H. zurückgegangen.

Baden

Karlsruhe, 31. Jan. Nunmehr ist es gelungen, die Diebe, welche aus dem Garten der Wirtschaft zum „Kühlen Krug“ hier ein beinahe neues NSU-Motorrad im Wert von etwa 2000 Mark entwendeten, in der Person eines 20 Jahre alten Fabrikarbeiters von Pforz zu ermitteln und festzunehmen. Das Rad konnte wieder beigebracht werden.

Pforzheim, 31. Jan. Der Polizeibericht meldet zwei Vagabundendiebstahl, wobei in einem Fall dem noch unbekanntem Täter ein Geldbetrag von rund 1300 Mk. in die Hände fiel.

Mannheim, 31. Jan. Vom Verein für Trinkerfürsorge war eine Versammlung in der Friedrich-Schule einberufen mit dem Thema „Alkoholverbot und Gemeindebestimmungsrecht“, die schon bei Beginn drückend voll besetzt war. Gleich bei den ersten Worten des Redners, Pfarrer Bürt aus Karlsruhe begann ein solcher Höllelärm, daß es dem Redner trotz wiederholter Versuche unmöglich war, zu sprechen. Redizinalrat Dr. Schmidt, mußte schließlich die Versammlung schließen. Es mußte Polizei aufgeboden werden, die das Versammlungslokal räumte.

Singen a. S., 31. Jan. Der seit einigen Tagen vermißt gemeldete Arbeiter Altsch wurde jetzt in einer Kiste des Fabrikraums tot aufgefunden. Er hatte sich den Gas Schlauch in den Mund gesteckt und sich auf diese Art das Leben genommen. Von dem zweiten vermißt gemeldeten Arbeiter ist noch nichts bekannt.

Hausach, 31. Jan. Dieser Tage fielen beim Rodeln zwei fünfjährige und sechsjährige Jungen in die Rinne. Der 15jährige Hermann Klausmann rettete die beiden vom Tod des Ertrinkens.

Mühlheim, 31. Jan. Ein Geschäftsmann von Mühlheim hatte seinem Auto Benzin zugeführt, wobei ihm etwas Benzin über die Handschuhe lief. Als er sich bald darauf eine Zigarette anzünden wollte, zünden die Handschuhe sofort Feuer. Er zog sich schwere Verletzungen an den Händen zu.

Markdorf, 31. Jan. Hier ist das Anwesen des Landwirts und Küfermeisters Bernhard Kopp niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Notales.

Wildbad, 1. Febr. 1926.

Die gesetzliche Miete im Februar bleibt in Württemberg gegenüber der Januarrente unverändert.

Zur Beachtung! Die Württ. Landespartasse macht in einer Anzeige darauf aufmerksam, daß am 28. Februar die Frist endigt, innerhalb welcher die Besitzer von Reichs- und Staatsanleihen (Altbesitz) diese zum Umtausch anzumelden und das Auslosungsrecht geltend zu machen haben, widrigenfalls die Vorrechte des Altbesitzes erlöschen. Ein großer Teil der Besitzer solcher Anleihen hat die Anmeldung bis jetzt unterlassen. Gegen den Schluß der Anmeldefrist werden vielleicht die Arbeiten von den Vermittlungsstellen kaum mehr zu bewältigen und Anstände nicht mehr zu beseitigen sein.

Neuenbürg, 28. Jan. Am vergangenen Montagabend fand sich der technische Ausschuss des Unt. Schwarzwaldb-Turnganges in der hiesigen Turnhalle zusammen, um über die Gestaltung der vom Gau in Aussicht genommenen Lehrgänge zwecks Heranbildung von Vorturnern zu beraten. Dieser Besprechung wohnten auch einige leitende Persönlichkeiten des hiesigen Turnvereins bei. Diesen Lehrgängen liegen zu Grunde: 1. Zweck und Ziel, 2. Körperübungsstunden und 3. Leistungsstunden. Obergau-Turnwart Großmann gab ein Bild über dieses Vorhaben und man einigte sich dahin, daß der erste Lehrgang am 6. und 7. Februar, der zweite am 13. und 14. Februar in der hiesigen Turnhalle stattfinden soll. Der Beginn derselben wurde für beide Lehrgänge je Samstags mittags 4 Uhr festgesetzt. Für zu weit entlegene Turner sollen hier Quartiere zur Verfügung gestellt werden. An Hand von aufgestellten Übungen soll der Weg gezeigt werden, durch welche Vorbildungen man zu denselben gelangt. Weiter soll ein Lehrgang, der das Frauenturnen behandelt, am Sonntag den 22. Februar in der Turnhalle in Wildbad stattfinden. Der Besuch unseres Kreisfrauenturnwarts Fiedle-Schwenningen mit seiner 32 Turnerinnen starken Riege wird Ende Februar oder Anfang März erfolgen. Näheres hierüber wird noch rechtzeitig bekannt gegeben.

Schulmaßnahmen, in den Jügen. Die in letzter Zeit vorgekommenen Anschläge auf Reisende in den Jügen haben der Reichsbahngesellschaft Anlaß gegeben, den Zugbegleitbeamten erneut eine scharfe Ueberwachung aller der Personenbeförderung dienenden Jüge aufzutragen. Die Zugbegleitbeamten haben sich hiernach in den D-Jügen nicht nur auf die Prüfung der Fahrkarten zu beschränken, sie müssen vielmehr so häufig wie möglich durch die Wagen gehen und alle Abteile beaufsichtigen. Eine sorgfältige Ueberwachung ist auch den aus Abteilwagen bestehenden Eil- und Personenzügen zuzuwenden. Alle freie Zeit ist für den Schutz der Reisenden und ihres Gepäcks zu verwenden.

Warnung vor einem Darlehensschwindler. Ein 18jähriger mittelgroßer Bursche verübt seit einigen Tagen in Stuttgart und Umgebung ausgedehnte Darlehensschwindel. Er behauptet, er haustiere für seinen Vater, der in Kirchheim a. T. ein Schubschiff betreibt, mit Schubwaren das ihm die Polizei abgenommen habe. Als Täter wurde und brauche rosch Geld zur Ablösung seines Schubglagers, vom Polizeipräsidenten der Hilfsarbeiter Hugo Kankel von Kirchheim a. T. festgestellt. Kankel konnte noch nicht ergriffen werden. Zur Verhütung weiterer Schädigung wird vor ihm gewarnt.

Keine Reisen nach Italien. Der Deutsche Turnbund wird seinen Mitgliedern verbieten, anlässlich des Bundesturnfests in Wien im Juli d. J., an das sich mehrtägige Turnfahrten anschließen werden, italienisches Gebiet zu besuchen, mit Ausnahme der geraubten Südtirols. — Der Bühnenvolksbund hat die beabsichtigte Italienreise abgelehnt. Auch der Deutsche nationale Handlungsgeliffenverband will die Reisen nach Italien unterlassen, dagegen zwei Sonderfahrten nach Tirol veranstalten; der Verband ist auch dem Bontoit italienischer Waren, namentlich der Südtiroler, beigetreten.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Neuer Großmeister des Deutschen Ritterordens. Bischof Klein in Brünn hat seine Bischofswürde niedergelegt und ist nach Genehmigung der Kurie aus dem Alerus ausgetreten. Bischof Klein ist als Nachfolger des Erzbischofs Eugen Großmeister des Deutschen Ritterordens geworden.

Die Besucherzahl der Wartburg. Nach den Feststellungen des Verkehrsamtes hat in den Jahren 1922/25 die Besucherzahl der Wartburg fast eine Million erreicht.

Nordlicht. In Norwegen wurde am Abend des 26. Jan. zwischen 7 und 8 Uhr ein prachtvolles röthliches Nordlicht beobachtet, dessen Höhe auf über 800 Kilometer über der Erde geschätzt wird. Die außergewöhnliche Stärke des Nordlichts wird auf die zunehmenden Sonnensflecken zurückgeführt. Das Nordlicht war auch in ganz Pommern etwa 20 Minuten lang sichtbar. In einigen Orten wurde die Feuerwehr eingezogen, da man wegen des flackernden Lichts an einen Großbrand in benachbarten Dörfern glaubte. Ein Nordlicht dieser Stärke wurde in Deutschland zum letztenmal am 24. Oktober 1870 und 4. Februar 1872 beobachtet. Das Nordlicht ist meist von weißlicher oder gelblicher Färbung.

Ein großer Hakenstall. Eine Ulmer Firma, die vor dem Krieg einen ausgedehnten Handel mit allerlei jagdbaren Tieren trieb, befaßt sich neuerdings mit der Vermittlung von Haken, durch die in den verschiedensten Jagdgebieten eine Blutaufrischung und eine Verbesserung der Rasse erfolgen soll. Aus Ungarn treffen ganze Wagenladungen der Tiere ein; während die Haken in besonderen Ställen gehalten werden, läßt man den Haken an einem mit einem hohen Bretterzaun eingefassten Teil des Gartens des Besitzers freien Lauf. Es ist ein eigenartiger Anblick, wenn man diese Hunderte, ja Tausende von Haken (gegenwärtig sollen 3000 am Platz sein) in dichten Haufen den Garten durchheilen sieht.

Polnische Verbrecher. Bei einer großen Polizeistreife im Kreis Osterburg (Prov. Sachsen) wurden 84 polnische Wanderarbeiter aufgegriffen, die viel auf dem Kernholz zu haben scheinen. Fünf davon waren der Beihilfe zum Mord verdächtig. Bei mehreren fand man Schusswaffen.

Mord. Bei Losheim (bei Trier) wurde die furchtbar verstümmelte Leiche eines 5 Jahre alten Knaben aus Losheim gefunden. Vom Mörder fehlt noch jede Spur.

Freigesprochener Mörder. In einer Novembernacht des Jahres 1924 wurde in Sommariva Bosta bei Turin (Oberitalien) ein Ehepaar von einer Bande überfallen, der Mann ermordet und die Frau schwer verletzt. Nach langer Zeit wurde die Bande ermittelt. Der Bandenführer gab den Mord zu. Die Geschworenen in Turin sprachen aber zum Erstaunen der Richter die ganze Bande frei. Der Gerichtspräsident hielt darauf eine Rede an die Freigesprochenen: „In dem Mahruf der Geschworenen fehlt nur eins: ein Loblied auf euch. Geht heim und bringt nach Herzenslust eure Mitmenschen um!“ Dann entließ er auch die Geschworenen, da er es nicht für angetan hielt, mit ihnen zusammen andere Prozesse zu erledigen.

Von der deutschen Presse. Deutschland hat 3152 Zeitungen. Davon hat Preußen 1772, Bayern 418, Sachsen 232, Berlin 100, Breslau 19, Hamburg 18, München und Frankfurt je 14, Leipzig 13, Köln 11. 62 v. H. aller Zeitungen erscheinen täglich.

Die Jagd auf den Alkohol in America. Die New Yorker Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß im Stadtteil Bronx der Theaterklub nächstherweise Seltgelage abhalte. Die Polizei umstellte das Klubhaus, im Innern war das Haus und besonders der Tanzsaal stark verbarrikadiert, und während die Polizei sich abmühte, die schweren Türen einzuschlagen und die Barrikaden zu brechen, sangen die Tänzerinnen Spottverse auf die „Trockenpolizei“, während die männlichen Gäste sich beeilten, alle Champagnerflaschen zu zertrümmern, damit kein Beweis für die Uebertretung des Alkoholgesetzes vorhanden sei. Der Boden des Tanzsaals war mit Scherben bedeckt und Ströme von Champagner ergossen sich überall. Es gelang der Polizei aber doch, eine unversehrt Flasche zu finden, die als Beweismaterial dienen wird.

Der Maharadscha von Indori vor Gericht. Aus dem Harem des indischen Maharadscha (Fürst) von Indori hatte sich seine Lieblingsstängerin Mumtaz Begum von einem Kaufmann entführen lassen. Nach langem Suchen wurde das Paar von geheimen Häschern entdeckt, der Kaufmann ermordet und die Tänzerin durch Schnittwunden im Gesicht entstellt. Die Tat wurde ohne Zweifel mit Wissen und im Auftrag des Maharadscha begangen. In Indien entstand darüber eine große Erregung, die sich besonders gegen den englischen Vizekönig richtete, der stillschweigend gebuldet habe, daß gegen vorgeschobene Personen ein Mordprozess eingeleitet wurde, während die eigentlichen Schuldigen unbehelligt blieben. Unter dem Druck dieser Erregung sucht nun der Vizekönig auf den Maharadscha einzuwirken, daß er abdante und den Fall einem Fürstengericht vorlege, das unter dem Vorsitz des britischen Präsidenten des Obergerichts zusammentreten würde.

Ungetreuer Postbeamter. Das erweiterte Schöffengericht hat den 32 Jahre alten Postsekretär Richard Beck von Bradenheim wegen Unterschlagung im Amt, — er hatte Briefe mit Geld im Gesamtwert von etwa 1000 Mk. unterschlagen — zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine scherzhafte Gattin. Die Fabrikarbeiterin Elisabeth Schmutz geb. Vorkhardt in Freiburg i. B. trieb mit ihrem Ehemann scherzhaften Kurzweil, indem sie ihm die Augen verband und die Hände mit einer Wäsche fesselte. Dann aber schlug sie plötzlich mit einem Beil auf den Ahnungslosen ein, um ihn zu töten. Dem Mann gelang es, trotz schwerer Kopfwunden, zu entfliehen und Hilfe zu holen. Das Schwurgericht zeigte für die Scherze der Gattin kein Verständnis und verurteilte sie zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Der Mord in Friedrichsfeld. Wegen des Mords an der 13jährigen Sina Großmann in Friedrichsfeld bei Mannheim war zuerst deren 23jähriger Bruder verhaftet worden, der das Mädchen angeblich im Streit, weil es zu spät nach Hause gekommen sei, erwürgt haben sollte. Nunmehr hat sich aber der Verdacht auch gegen den eigenen Vater, einen Bauarbeiter, so verdichtet, daß er auch verhaftet wurde. Es scheint sich um ein scheinliches Verbrechen gegen das hübsche Mädchen zu handeln.

Gattenmord. Der 29jährige Arbeiter Brigkopf in Brandenburg hat seine eben so alte Ehefrau im Schlaf erdrosselt. Das Ehepaar war erst seit kurzem verheiratet, lebte aber in dauerndem Streit.

Aus Münchens Schattenseite. Wegen Verbrechen und Bergehen wurden in München im Jahr 1925 29316 (Vorjahr 18678) Fälle zur Anzeige gebracht, wovon 473 (717) auf Jugendliche treffen. An erster Stelle stehen Eigentums-, an zweiter Roheitsvergehen. Die Zahl der Selbstmorde betrug 209 (199); davon entfallen auf männliche Personen 138, auf weibliche 71.

In 3 1/2 Stunden vom Baum zur gedruckten Zeitung. Diese Hochleistung in der Herstellung einer Zeitung, angefangen von der Baumrinde, die zur Fabrik geschafft und dort verarbeitet wird, bis zur genauesten Druckerarbeit in so kurzer Zeitpause schlug ein Harzer Papierfabrikant auf folgende Weise: Er ließ um 7.35 Uhr morgens in der Nähe der Fabrik im Wald Bäume fällen. Die Rinde wurde abgeschält und in die Papierfabrik befördert, wo um 9.39 Uhr die erste Rolle Druckpapier fertig war. Das Papier wurde dann an die 4 Kilometer entfernte Druckerei einer Tageszeitung gebracht, und um 11 Uhr konnte bereits die erste Zeitungsummer auf der Straße verkauft werden.

Beschränkung von ausländischen Filmen und Bühnenwerken in Oesterreich. Die österreichische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der die jährliche Einfuhr ausländischer Filmstücke auf eine bestimmte Anzahl beschränkt. Die Deutsche Kunstgemeinschaft in Wien verlängert ähnliche Maßnahmen auch auf anderen Gebieten, namentlich bei Bühnenwerken.

Der Ernst der Zeit. Schwere Zeiten sind aufs neue über unser Vaterland hereingebrochen. Die Reparationszahlungen an die Entente, die unfruchtigen Dawesverpflichtungen usw. haben es mit sich gebracht, daß die Steuerlast in Deutschland in einer Art und Weise angezogen wurde, daß ungezählte Existenzen, die sowieso unter dem Darniederliegen von Handel, Industrie und Gewerbe sehr schwer leiden, darunter zusammengebrochen sind, und viele brave und fleißige Unschuldige werden noch folgen müssen. Es ist dies ein großes nationales Unglück, eine Folge des verlorenen Weltkrieges. Da fallen jetzt umso mehr solche Leute auf, die glauben, an unglücklichen Menschen, die von den unglücklichen wirtschaftlichen Mißverhältnissen erdrückt worden sind oder welche hart dagegen ankämpfen müssen, nicht zu erliegen, ihre spitze Zunge wehen zu lassen. Die Schadenfreude, bekanntlich die aufrichtigste Freude so vieler schlecht erzogenen Menschen, leuchtet ihnen dabei so aus den Augen, daß es einen anständigen Menschen geradezu anedeln muß. Man weise solche Leute, die meistens von dem ungeheuren Druck, der auf den Geschäftsleuten und Handwerkern jetzt lastet, gar keine richtige Ahnung haben, mutig zurecht und halte ihnen das Berwerfliche und Irrtümliche ihrer Rede vor, sonst hören solche bössartige Zungen nicht auf, unglückliche Menschen zu schmähen. Ein besonderer Hinweis auf das Sprichwort: „Was du nicht willst, daß man Dir tu“, das sich auch keinem andern zu tun kann nicht schaden, ebenso die kräftige Betonung, daß üble Nachrede ohne zwingenden Grund (z. B. vor Gericht) moralischer Mord oder mindestens fahrlässige Zerstörung der Ehre des Nebenmenschen ist! — Eine andere häßliche Gewohnheit ist es, über Leute loszuziehen, denen eine Ehre oder ein Glück widerfahren ist oder die dazu auf dem Wege sind, und denselben womöglich Prügel in den Weg zu werfen, was ihnen Beruf oder gesellschaftliche Stellung ermöglicht. Solche Mißgunstige, die es nicht sehen können, wenn ihr Nebenmensch emporkommt und gelegentlich gelb und grün vor Neid werden, mögen sich die alte deutsche Mahnung ihr ganzes Leben lang merken: „Willst du hemmen fremden Lebenslauf, so leg dich ihm bergunter an, aber nie bergauf!“

Ein altes Ehepaar verbrannt. In Elch (Rheinpr.) fiel ein hochbetagtes Ehepaar einem Brand, der in einem Haus ausgebrochen war, zum Opfer. Die Leichen wurden verlohrt im Schlafzimmer.

Großfeuer. Das Sägewerk in Nieder-Osnin (Sachsen) ist infolge Brandstiftung fast vollständig niedergebrannt. Der große Bestand in der Weberel in Jiffau (Sachsen) ist, wie jetzt festgestellt wurde, auf Brandstiftung zurückzuführen. In der Swarower Weberei von Johann Viebig u. Co. in Reichenberg in Böhmen zerstörte ein Brand einen Saal mit 100 Webstühlen.

630 Schafe verbrannt. Auf dem Rittergut Langen im Kreise Belgard war infolge Kurzschlusses Feuer ausgebrochen. Die ganze Stammshäherei brannte nieder. Dabei kamen 630 Schafe in den Flammen um.

Der Starbster. In Wertissen kam der 35jährige Monteur Karl Sailer von Niederrieden in 9 Meter Höhe in Berührung mit der Hochspannungsleitung. Er wurde herabgeschleudert und erlitt neben schweren Brandwunden einen Schädelbruch.

Durch Schlagende Wetter wurden in einer Kohlengrube in Birmingham (am Alabama) 63 Bergleute verschüttet. Nur 25 konnten gerettet werden. — In einem Bergwerk in Westfrankfort (St. Illinois) kamen durch Schlagwetter 10 Bergleute ums Leben. Es entstand ein starker Brand, doch

konnten weitere 1000 Arbeiter dank der Vorbeugevorrichtungen sich retten.

Bei einer Explosion in einer Kohlengrube in Trinidad (Colorado) sind 3 Bergleute getötet und 33 verletzt worden. Auf der Zeche „Bismarck“ in Buer-Erle (Westf.) wurden durch eine Explosion 9 Mann verletzt, davon 3 schwer.

Verhaftung. In Berlin wurden zwei Direktoren einer Autogroßfirma verhaftet, die Käufern von Kraftwagen auf unlautere Weise Wagennummern verschafften.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. In der Feuerwerkfabrik in Neu-Henburg waren am 4. Dezember v. J. sechs Arbeiter durch eine Explosion getötet worden. Die polizeilichen Vorschriften waren in dem Betrieb nicht beachtet worden. Das Große Schöffengericht in Offenburg am Main verurteilte nun die beiden Inhaber Friedrich Sturm und Peter Leichum wegen fahrlässiger Tötung zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis.

Die württ. Fischerei 1924/25. Während die Fangergebnisse in den Forellengewässern im Berichtsjahr allgemein gut waren, wird über starken Rückgang der Barben und Aeschen geklagt, woran die immer mehr zunehmende Wasser- und Schlammverunreinigung schuld ist. Guten Erfolg hatte man mit den Karpfenauslegungen im unteren Neckar und Kocher; auch wurden in einer Reihe von Bächen wieder Edelstrebhe beobachtet. Die Bodenseefischerei brachte namentlich im Sommer große Blaufelchenfänge; der Gesamtertrag betrug 62 000 Kilogramm gegen 47 000 Kg. im Vorjahr. Der Fischeinsatz war im Berichtsjahr sehr reichlich; allein aus den Fischebrutanstalten der Württ. Landwirtschaftskammer wurden 8,1 Millionen Stück eingesetzt und 450 000 Eier in den See ausgestreut. Zur Beflegung des Neckars mit Aalbrut hat der Deutsche Fischereiverein für die nächsten Jahre 1000 A. bewilligt. Infolge Verschmutzung der Gewässer sind eine Anzahl Flüsse teilweise nicht mehr als Fischwasser anzusprechen. Der Württ. Landesfischereiverein fordert deshalb erneut, die Ueberwahrung dieser Gewässer einem besonders vortriebenen Beamten zu übertragen, wie es bereits in Bayern geschieht.

Zur Lage des Arbeitsmarktes. Der Januartermin, der in der Regel auf dem Arbeitsmarkt die ungünstigste Lage im Jahr aufweist, ließ auch in diesem Jahr gegenüber dem Vormonat ein besonders starkes Ansteigen der Inanspruchnahme der Erwerbslosenfürsorge erkennen. Gemeldet wurden im letzten Berichtszeitraum am 1. Dezember 1925 673 315, am 15. Dezember 1925 1 032 487 und am 1. Jan. 1926 1 485 931 Hauptunterstützungsempfänger. (Die Zahl ist am 15. Januar, wie bereits gemeldet, auf 1 762 305 gestiegen.) Die größten Erwerbslosenzahlen hatten die Rheinprovinz mit 220 991, Sachsen mit 158 606, Bayern mit 147 710 und Berlin mit 115 730. Die Belastung, gemessen an der Zahl der auf je 1000 Einwohner entfallenden Unterstützungsempfänger, die im Reichsdurchschnitt 23,8 betrug, war am stärksten in der bayerischen Pfalz, 43,7 auf Tausend. Ueber dem Reichsdurchschnitt lagen Sachsen (Staat 31,9), Hamburg 31,5, Rheinprovinz 30,2, Westfalen 30,5. Die übrigen Länder hielten sich auf dem Reichsdurchschnitt, so vor allem Preußen (23,7) oder darunter. Am verhältnismäßig günstigsten standen, außer Württemberg, die Gebiete mehr landwirtschaftlichen Einschlags, wie die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Grenzmark und die Provinz Brandenburg außer Berlin.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs 30. Jan. 4.29.
Dollarschuldscheine 99.
Kriegsanleihe 0,252.
Franz. Franken 128,62 zu 1 Pfd. St., 26,40 zu 1 Dollar.
Reichsbankdiskont 8, Lombard 10, Privat 6 v. H.
Die Stinneshandelskette ist nunmehr durch Kauf an die

Finnische Bestellung in Deutschland. Der finnische Staat hat in Deutschland 18 000 Tonnen Eisenbahnschienen bestellt.

Hebung der Pferdezahl in Bayern. Der bayerische Landwirtschaftsminister stellte im Landtag fest, daß trotz der zunehmenden Verbreitung der Kraftfahrzeuge der Pferdebestand in Bayern sich weiter verstärkt habe, was der Steigerung des Ackerbaus gegenüber der Weidwirtschaft zu danken ist. Die Pferdezahl soll nun durch ein großzügiges Reitinstitut nach Berliner Vorbild und Reitturniere noch mehr gefördert werden und es ist hierfür die Erwerbung eines großen Privatparks bei München in Aussicht genommen.

Stuttgarter Börse, 31. Jan. Infolge freundlicherer Auffassung der außenpolitischen Lage verkehrte die Börse heute in recht guter Haltung. Die Kurse haben mehr oder weniger große Erhöhungen aufzuweisen. Man bleibt fest. Auch der Rentenmarkt lag fest. Vorkriegs-Pfandbriefe waren sehr stark gesucht und mußten bei ungenügendem Angebot teilweise rationiert werden. Hypothekens-Pfandbriefe 7 rat. Staatsanleihen konnten ihre Kurse ebenfalls verbessern, hatten jedoch kein größeres Geschäft aufzuweisen. 5prozentige Reichsanleihe 0,24.

Württemberg. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 30. Jan. Weizen märk. 23,90—24,50, Roggen 14,80—15,50, Wintergerste 14,20—16, Sommergerste 17 bis 19,80, Hafer 15,50—16,60, Weizenmehl 32,25—35,25, Roggenmehl 22,25—24,25, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,60—10, Raps 34—35.

Märkte

Mehlingen, 30. Jan. Viehmarkt. Die Abhaltung des am 2. Februar fälligen Viehmarktes ist vom Oberamt genehmigt worden.

Schweinepreise. Zulendorf Ferkel 40—45. — Treglingener Milchschweine 30—40. — Gaildorf Milchschweine 34 bis 42 M. d. St.

Biberach, 29. Jan. Pferdemarkt. Leichtere Pferde kosteten 150 M., geringere Arbeitspferde 400—500, mittlere bis zu 1200 M., ganz schöne Tiere kosteten bis 2000 M.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 30. Jan. Edeläpfel 25—35; Tafeläpfel 15—25; Walnüsse 35—40; Kartoffeln 4—5; Endivienblätter 10—20; Birsing 10—15; Fenchel 5—7; Weizen 5—7; Rottkraut 7—10; Blumenkohl p. Stück 70—100; Rosenkohl p. Stück 15—30, 1 Pfd. 40—50; Rote Rüben 1 Pfd. 6—8; gelbe Rüben 7—10; Zwiebel 1 Pfd. 7—10; Rettiche 1 Stück 3—6; Sellerie 1 Stück 10—25; Schwarzwurzeln 30—40; Spinat 40—60.

Holzpreise. Beim Holzverkauf in Goshach wurden für den Meier Scheiter bezahlt 20,50—27,50, für Prügel 14—16. — In Heßberg betrug der Anschlag für buchene Scheiter u. Prügel 22 bzw. 17,50 M. für den Rmtr. für Fichtenholz 9 M., für hartgemildertes Holz 13 M. Die Steigerung betrug durchschnittlich 3—4 M. für den Rmtr. — In Sulzgau wurden für buchene Scheiter 23—28 M., buchene geb. Wellen 35 M. und nadelh. Wellen 10 M. für 100 Stück erzielt.

Calw, 29. Jan. Hausverkauf. Der Gemeindevorstand Teinach hat das Anwesen von Fabrikant Bürgstein an der neuen Altburgerstraße am 24 000 M. käuflich erworben. Das Haus, das vor dem Krieg erbaut wurde, kam bei seiner Erstellung viel teurer zu stehen.

Das neue **Daheim** (Nr. 18) enthält neben der Fortsetzung des laufenden Romans „Hallington“ von Uda Baronin Firds zwei abgeschlossene Erzählungen, „Letzter Bundestag“ von Ludwig Bäte und „Die Brüder“ von Horst Bodemer. Ein reich illustrierter Aufsatz „Der Balkon Europas“ gilt der bewegten Geschichte der Brühl'schen Terrasse. In dem Beitrag „Heldinnen, denen kein Porbeer blüht“ wird das Schicksal zweier opferstarker deutschen Frauen geschildert. Unsere bekanntesten neuen Filmdarstellerinnen und die letzten Zeitereignisse werden im Bild gezeigt. Die Hausfrau findet manchen Rat und Vorschlag für alle Gebiete ihres Wirkens. Sorgfältig ausgesucht und vorzüglich wiedergegeben ist wieder der künstlerische Bildschmuck der Zeitschrift.

Evang. Volksschule Wildbad.

Zum Schulbesuch im neuen Schuljahr (Schulantritt am 15. 4. 1926) sind diejenigen Kinder verpflichtet, die bis zum 30. April 1926 das sechste Lebensjahr vollendet haben, also vor dem 30. April 1920 geboren sind. Den Eltern steht es frei, auch diejenigen Kinder zur Schule zu schicken, die vor dem 30. September 1920 geboren sind.

Die Anmeldung der Schulanfänger findet statt am Samstag, den 6. Februar 1926, von vorm. 9—12 Uhr im Zeichensaal der Wilhelmsschule.

Schulpflichtige, aber noch nicht schulfähige Kinder, die bis jetzt vom Schulbesuch zurückgestellt wurden, oder im neuen Schuljahr zurückgestellt werden sollen, sind ebenfalls an diesem Tage anzumelden.

Für den ev. Ortschulrat: Fromm.

Heute abend 8 Uhr „Kühler Brunnen“

Freunde unserer Bewegung sind jederzeit willkommen.

Der Besuch eines Abends ist ohne jegliche Verbindlichkeit betreffend Beitritt.

Kein Trinkzwang.

Für jüngeres, ehrliches Mädchen wird Stelle gesucht in Hotel oder Privathaus. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Metallbetten
Stahlmattagen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 2862 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Hämorrhoiden

werden nach den neuesten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verbilddend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: H 470

Wer inseriert, steigert seinen Umsatz!

Linden-Lichtspiele



Bismarck

Der Film der Deutschen

Heute nachmittag 4 1/4 Uhr

Schüler-Vorstellung

Heute abend 8 1/2 Uhr

Letzte Vorstellung.

Wörthofener Wurmkur
ist ein gutes Mittel bei Spul-, Maden- u. Bandwürmer
Niederlage:
Med.-Drogerie A. & W. Schmit.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds Bl

Die Sprechstunden

finden wieder statt wie früher, jetzt Hotel Klumpp; (gleicher Hauseingang wie die Sparkasse). — Fernruf 149 für Praxis und Privatwohnung.

Dr. med. dent. u. philos. Weidner
Zahnarzt.



Wir bringen in Erinnerung, daß auch unsere

650 Zweigstellen
kostenfrei Einlagen annehmen und Rückzahlungen leisten

Württemberg. Landessparkasse
gegründet 1818

Stuttgart, Kanzleistraße 25

Zweigstellen in

Wildbad: Ludwig Kappellmann, Kaufmann
Calmbach: Ortssteuerbeamter Höger
Enzklosterle: Pfarrer Roger

Wer Reichs- und Staatsanleihen (Altbesitz) zur Aufwertung anzumelden hat, beeile sich und warte nicht, bis der Schluß der Anmeldefrist, Ende Februar, nahe rückt.

Nur wiederholte Inserate haben Erfolg!